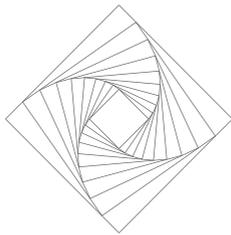


Und wenn ich in diesem Leben nur etwas verändern kann,
dann werde ich es tun.



Originalausgabe September 2016

Copyright © 2016 Sieglinde Lorz

Besuchen Sie mich im Internet auf

www.sieglindelorz.ch

www.oekonomieinharmonie.ch

www.liebeundlebe.ch

Dieses Buch entstand in Zusammenarbeit mit regionalen Unternehmen.

Umschlaggestaltung/Layout: Irene Ehret, www.ehret.ch

Lektorat: Eveline Blum, www.sprach-arbeit.ch

Druck: Druckerei Varicolor AG, www.varicolor-diedruckerei.ch (FSC zertifiziert)

Herausgeber: Sieglinde Lorz it-consulting GmbH

ISBN: 978-3-9524350-2-1

Alle Rechte der Verarbeitung, auch durch Funk, Fernsehen und sonstige Kommunikationsmittel, fotomechanische oder vertonte Wiedergabe, sowie des auszugsweisen Nachdrucks vorbehalten.

Sieglinde Lorz

PROJEKTE
GANZHEITLICH
DENKEN

Raum
für
Veränderung

INHALT

Kapitel 1	EINLEITUNG	7
Kapitel 2	GRUNDGEDANKEN	11
	Zyklen	11
	Prozesse	12
	Gemeinschaften	13
	Mehr als nur Materie	15
	Bedeutung	16
Kapitel 3	DEN PROJEKTRAUM BILDEN	19
	Die Dimensionen	20
	Das Ziel	22
	Der Zeitrahmen	24
	Der Ort	25
	Der Aufwand	27
	Die Verantwortlichen	29
Kapitel 4	DEN PROJEKTRAUM BELEBEN	32
	Die Akteure	33
	Zeiträume und Meilensteine	35
	Kommunikation und Austausch	37
	Der Projektleiter	40
Kapitel 5	VERÄNDERUNGSPROZESSE	42
	Die Ebenen	43
	Ängste und Hoffnungen	47
	Risiken	50
	Drehtüren	52

Kapitel 6	GEMEINSCHAFTEN	55
	Gemeinschaftsbildung	55
	Gewaltfreie Organisationen	59
	Kulturentwicklung	63
	Rituale	70
Kapitel 7	LEITFIGUREN UND PERSÖNLICHKEITEN	73
Kapitel 8	HILFEN	76
	Visionen entwickeln	77
	Achtsamkeit üben	81
	Achtsam in Begegnung	84
	Entscheidungen treffen	86
	Meditation	88
	Bewusstes Handeln	92
Kapitel 9	DEN PROJEKTRAUM SCHLIESSEN	93

Kapitel 1

EINLEITUNG

**«Der Sinn unseres Lebens als Mensch kann nicht der sein,
diesen Planeten zu zerstören.»**

Wenn wir heute Projekte durchführen, tun wir dies entweder beruflich oder privat.

Privat ist jeder mal betroffen. Meist folgen wir unseren Impulsen und wählen das Vorgehen entsprechend unserem gesunden Menschenverstand aus; wir handeln einfach aus dem Bauch heraus, oder lassen uns anhand dessen leiten, was uns so zufällt. Wobei die Entwicklung in den letzten Jahren dazu führte, dass viele unserer privaten Vorhaben in die Hände von kommerziellen Unternehmen gegeben und damit der Gelddominanz untergeordnet wurden. Dies weil uns Werbesprospte zufallen, die unsere Freizeit und unsere privaten Räume und Träume für sich gewinnbringend nutzen wollen.

Wenn wir uns die beruflichen Projekte anschauen, stellen wir fest, dass immer und ausschliesslich der wirtschaftliche Aspekt im Vordergrund steht. Alles was wir geschäftlich anfassen, muss sich am Ende auch zu einem lukrativen Geschäft entwickeln. Entweder weil wir etwas optimieren und einsparen können, oder weil sich mit einem neuen Produkt ein neues Geschäftsfeld auftut, mit dem wir alte und neue Märkte erschliessen können.

Dass dies so ist, ist eine Folge unseres Systems. Begonnen hat es mit dem Wunsch nach Wohlstand für alle. Was – einfach und beispielhaft ausgedrückt – bedeutet: Jeder Familie soll eine Waschmaschine zur Verfügung stehen, damit sich niemand mehr so plagen muss. Die Industrialisierung der Produktion hat nicht nur diese Denkweise, sondern auch zahlreiche Möglichkeiten der Realisierung mit sich gebracht. Wobei ich mich nicht darauf festlegen möchte, ob die Denkweise die Möglichkeiten verändert hat, oder umgekehrt. Mit der Wirtschaft wuchs der Wohlstand und mit beiden unsere Probleme. Dass aus wirtschaftlicher Sicht Probleme willkommen sind, weil diese Lösungen brauchen, deren Entwicklung wiederum die Wirtschaft ankurbeln, ist in einem auf Wachstum angewiesenen Wirtschaftssystem ein willkommener Treiber. Es gibt also keinen Grund, Problemendenken zu eliminieren. Es ist Teil des Systems. Daraus entstehen Phänomene wie Obsoleszenz, derer wir uns mittlerweile alle bewusst sind, nachdem sie sogar im Mund der Journalisten angekommen sind. Doch auch das ist noch kein Grund, etwas dagegen zu unternehmen, denn das System braucht Möglichkeiten, seine Gier nach Wachstum zu stillen, weil es sonst in sich zusammenfällt.

Die Gier nach Wachstum ist eine direkte Folge des Zinssystems. Wir müssen immer mehr erwirtschaften als wir investieren, um den Zins für die Investitionsmasse (Geld in Form von Krediten oder Renditen) zahlen zu können. So entsteht und festigt sich ein Denken, das immer nur um Renditemöglichkeiten kreist. Alle innovativen Ideen, die wir die letzten Jahre entwickelt haben, mussten zwingend auch das ausschlaggebende Kriterium erfüllen, Rendite zu sichern und zu steigern. War dies nicht der Fall, wurden sie noch vor ihrer Geburt verworfen. Dieses Denken hat nicht nur die Produktion von Gütern erfasst, sondern auch den Dienstleistungsmarkt für sich vereinnahmt und revolutioniert. Dadurch hat es unser soziales und privates Leben erobert und in einen Marktplatz umgewandelt.

Möglich war und ist das nur, weil wir Maschinen entwickelt haben, die mit billigen Ressourcen angetrieben werden, und weil die Ausbeutung der Rohstoffe aus der Erde nichts kostet. Zumindest kurzfristig kostet dies nichts; langfristig betrachtet zerstören wir so unseren Pla-

neten und damit unsere Lebensgrundlage. Langfristig ist aus heutiger Sicht bereits wieder kurzfristig. Schnelles Handeln ist also angesagt.

Wie kommen wir aus diesem Dilemma heraus? Effizienz ist nicht die Lösung. Effizienter wurden wir in drei Revolutionsphasen der Wirtschaft. Nun steht die Revolution 4.0 an, in der Roboter die Herrschaft übernehmen und keiner, der noch so sehr davon schwärmt, kann mir sagen, mit welchen Ressourcen diese gebaut und angetrieben werden, wie und wo wir sie entsorgen sollen und wer das wirklich braucht, was sie für uns produzieren dürfen. Über Roboter in der Dienstleistung möchte ich gar nicht sprechen, nicht mal bei der Müllabfuhr. Nachhaltiges Wirtschaften ist auch keine Lösung. Denn auch bei diesem liegt die Betonung auf Wirtschaften und nachhaltig wird zu einem Luxus-Attribut, das wir je nach Angst- und Entspannungslage mal einsetzen oder auch wieder fallen lassen.

Aus dieser hochexplosiven Sackgasse kommen wir nur heraus, wenn wir anfangen, uns wieder auf das Wesentliche zu besinnen. Der erste Schritt dahin ist, zu erkennen, dass dieser Planet und wir eine Gemeinschaft sind. Die Natur dieses Planeten gibt die Rahmenbedingungen für unser Leben vor. Wir bringen unser Potential mit und ein. Folglich macht es Sinn, sich diesen Rahmenbedingungen im Geist, im Herzen und in den Sinnen zu öffnen, um die Natur auf diese Weise zu erfahren, zu erforschen und zu erspüren. Mit dem Potential das wir mitbringen, könnten wir hier eine Kultur entwickeln und leben, die uns und die ganze Gemeinschaft, inklusive den Planeten, auf dem wir heimisch sind, in ein irdisches Paradies verwandeln würde.

Wer nun gemerkt hat, dass zwischen dem Ist-Zustand und dem von mir vorgeschwärmten Soll eine riesige, fast unüberwindbare Kluft besteht, dem muss ich Recht geben. Das tue ich aber nur in Bezug auf die Grösse der Kluft und nicht in Bezug auf deren Unüberwindbarkeit. Die Kluft können wir überbrücken, vielleicht müssen wir sie sogar teilweise schliessen. Dafür brauchen wir allerdings ein radikales Umdenken und eine Öffnung hin zu Dimensionen des Seins, die wir heute immer noch dogmatisch ignorieren. Die Bereitschaft, diesen Weg zu gehen, ist ausschlaggebend. Ich hoffe sie entsteht aus dem

Wunsch nach positiver Veränderung (nicht aus der Not), weil wir die Aussichtslosigkeit des jetzigen Vorgehens erkennen und gleichzeitig den Mut aufbringen, uns von den Fesseln falscher Sicherheiten zu befreien, indem wir es schaffen, die Angst vor der eigenen Freiheit zu überwinden.

Mit diesem Buch möchte ich ein neues Denken vermitteln, das uns hilft, Brücken zwischen den beiden Welten zu bauen und den Weg ins irdische Paradies zu gehen. Es soll helfen, unser Denken und Handeln neu auszurichten, in und mit der Gemeinschaft auf diesem Planeten. Wir leben in einem Kreislauf zwischen Werden und Sterben, wobei das Sterben der nahrhafte Boden für das sich neu entwickelnde Leben ist. Unsere Projekte organisieren und begleiten die Prozesse, welche in diesen Zyklen stattfinden.

Kapitel 4

DEN PROJEKTRAUM BELEBEN

**«Leben in einem Raum kann nur entstehen,
wenn Gesetzmässigkeiten wirken.
Ordnung unterscheidet sich von Chaos dadurch,
dass die wirkenden Gesetze bekannt sind.»**

Nun geht es darum, das Projekt zu beleben, das Vorhaben umzusetzen und gemeinsam den Weg der Entstehung, hin zum Ziel und zum Neuen, zu gehen. Die Umsetzung starten bedeutet, uns im geschaffenen Raum zu bewegen. Wer ist «Wir» und wie sollen wir uns bewegen? Am besten gemeinsam und geordnet.

Gemeinsam bedeutet in Verbindung zu sein und uns so des Austauschs, der Abhängigkeit und der gegenseitigen Unterstützung bewusst zu sein.

Geordnet heisst, einem Regelwerk zu folgen, das diese Verbindung definiert, den positiven Austausch fördert, die Abhängigkeiten klärt und die gegenseitige Unterstützung stärkt. Dieses Regelwerk gilt es gemeinsam zu definieren.

Nachfolgend gehe ich auf diese ordnenden Aspekte des Projektlebens ein.

Kapitel 5

VERÄNDERUNGSPROZESSE

«Es ist nicht möglich, den Augenblick festzuhalten und genauso wenig, den Wandel zu verhindern.»

Auch in einem Projektraum bleibt nichts, wie es erschaffen wurde. Soll es auch nicht. Wo Leben wirkt, ist vieles in Bewegung und findet Wandel statt. Es ist die Absicht eines Projektes, gezielt Veränderung zu schaffen.

In diesem Kapitel möchte ich tiefer einsteigen und nicht nur über das übliche «Changemanagement» sprechen. Denn dieses zielt «nur» darauf ab, Menschen im angestrebten Veränderungsprozess mitzunehmen. Es geht jedoch nicht nur darum, die Veränderung zu «managen», sondern sie zu hüten, zu begleiten, ihr Raum zu geben, damit sie geschehen darf und kann. Es wäre auch falsch zu sagen, wir wollen Veränderung leiten und steuern. Hinter diesem Denken steckt eine manipulative Absicht, die aus meiner Sicht nicht förderlich ist. Sie wirkt im Gegenteil eher kontraproduktiv und ist schädigend, weil sie Blockaden provoziert, oder sich einfach irren kann, denn sie bestimmt darüber, welche Bewegungen und welche Richtung richtig oder falsch sind. Die heutige Art von Changemanagement in Unternehmen und Projekten hat eine starke Tendenz zur Machtausübung über andere (ist es meistens auch), obwohl sie sich selber gerne als Begleiter sieht. Sie begleitet Menschen in ihrem Prozess, mit den von anderen eingeleiteten und bestimmten Veränderungen umzugehen. Die Betroffenen selber können in heutigen Unternehmensstrukturen

selten über Veränderungen mitentscheiden. Im besten Fall können sie zwischen zwei Möglichkeiten auswählen, welche ihnen als Lösung angeboten werden. Wer nun meint, dass dies aus Sicht der Unternehmen eine gute und notwendige Vorgehensweise sei, soll bitte mal darüber nachdenken, wie viel ungenutztes Potential dadurch verloren geht und wie viel Energie verschwendet wird. Wenn Manager auch Unternehmer sind und Arbeitnehmer auch Mitarbeitende, dann ist das Potential an Intelligenz und Kraft dieser Gemeinschaft so stark und wertvoll, dass es für das gemeinsame Wohl genutzt werden sollte. Denn nur das kann unser Ziel sein.

Diese Denkweise zu durchschauen und vor allem loslassen zu können, ist eine hohe Kunst für uns Menschen mit unserer aktuellen Konditionierung und Erfahrung. Vor allem auch mit dem Bewusstsein, das durch den Gesellschaftsvertrag und das Wirtschaftssystem geprägt ist, in dem wir heute immer noch mit einer grossen Selbstverständlichkeit leben.

Was wir in unseren Projekten aus ganzheitlicher Sicht leiten und steuern sollten, sind Angebote und Möglichkeiten, welche Veränderungsprozesse auf allen Ebenen in einem dafür notwendigen Rahmen ermöglichen. Zusätzlich sollten wir ein Vorgehen definieren, wie wir im Fall von grösseren Konsequenzen mit denselben umgehen wollen. Es kann durchaus viel auf dem Spiel stehen und die Einschnitte können sehr stark sein, bis hin zu einem Stopp des ganzen Projektes. Je besser wir aufeinander eingehen und den gemeinschaftlichen Entwicklungen Raum geben, desto eher erkennen wir Problemfelder, denen wir dann auch besser begegnen, bzw. vorbeugen können. Auch können wir frühzeitig harmonische Lösungen erarbeiten.

Die Ebenen

Entwicklung findet immer auf mehreren Ebenen statt, denn wir sind mehrdimensionale Wesen. Also sind auch die Entwicklungsprozesse, welche wir durchlaufen, einerseits vielschichtig und andererseits dimensionsübergreifend. Deswegen ist es schwierig zu sagen, jetzt gerade wollen wir uns nur auf eine der Ebenen konzentrieren. Unsere

Ebenen sind nie voneinander getrennt. Man kann auch sagen: Wir haben uns immer komplett dabei. Somit müssen wir auch dafür sorgen, dass wir uns immer auf allen Ebenen bewusst mitnehmen und dies nicht mehr dem unbewussten Raum überlassen.



In unserem Projekt fokussieren wir uns stark auf die Prozesse in der Materie. Denn unsere Vision soll sich auf dieser Erde manifestieren. Das ist das Ziel. Dafür kalkulieren wir den Aufwand, erstellen Pläne und Konzepte vom Groben bis hin zum kleinsten Detail. Die Umsetzung des Vorhabens auf der materiellen Ebene ist grundsätzlich der Fokus unserer Projektarbeit. Hier holen wir uns die Kompetenzen, das Wissen, das Material und alle weiteren dafür notwendigen Leistungen.

Klar geht dies Hand in Hand mit unserem Denken, also mit der geistigen Ebene. Dass das Denken dem Handeln vorausgeht und mit ihm mitgeht, ist uns bewusst und wird auch in unseren Plänen abgebildet. Doch die Entwicklung auf geistiger Ebene umfasst nicht nur den Denkprozess, sondern auch unsere geistige Reifung, die wir beachten müssen. Diese führt zu neuen Erkenntnissen. Und nicht nur das – mit der Erkenntnis findet Bewusstseinsbildung statt. Dies gilt es zu fördern, indem wir dafür Raum und die Möglichkeit zur Entwicklung geben.

Was meine ich nun konkret mit einem Bewusstseinsprozess? Hier ein konkretes Beispiel dazu.

chend der Schutz und das nötige Vertrauen aufgebaut werden, wirken diese Räume wie Dünger für individuelle und kollektive Wachstumsprozesse.

Risiken

Risiken gibt es immer und überall. Umso wichtiger ist es, dass wir ihnen vorbereitet begegnen. Auch hier geht es nicht darum, Risiken zu kontrollieren, sondern um die Steuerung von Entwicklungen, indem wir sie in fruchtbare Richtungen lenken und die dafür nötigen Prozesse zulassen und begleiten.

Wenn wir ganzheitlich denken, schauen wir uns nicht nur an, was alles an Ereignissen passieren könnte, die das Vorhaben beeinträchtigen, sondern wir gehen bei der Frage nach möglichen Ursachen, nach dem Warum, etwas tiefer und tauchen ein in eine ganzheitliche Sichtweise.

Dafür müssen wir uns selber schon mal ganz tief in die Augen schauen und ergründen, in welchen Entwicklungsprozessen wir gerade stecken. Wo sind die Sprengköpfe bei uns selber versteckt (auch in Ängsten und Hoffnungen gedacht), die im Verlauf der Zeit, der Reifung und der Realisierung unserer Vision hochgehen könnten. Wo haben wir uns auf einen Kompromiss eingelassen, indem wir eine Befürchtung oder eine Hoffnung nicht wirklich ernst genommen haben. Ich rede hier aus eigener Erfahrung, denn auch ich neige gerne dazu, mir zwischendrin etwas vorzumachen, oder «so ein Gefühl» zu unterdrücken. Genau dies zählt in meinen Augen zu den grössten Risiken überhaupt. Bei klassischen Methoden der Projektleitung kommt man gar nicht auf die Idee, danach zu forschen. Bei meinen eigenen Projekten sind «nur» ich und mein Umfeld betroffen. Bei Gemeinschaftsprojekten kann dies jedoch unverhofft schnell und stark alles ins Wanken bringen, vor allem bei kleinen Gemeinschaften.

Somit ist die erste, tiefe und hoffentlich auch ehrliche Risikoanalyse die persönliche und sie findet bei jedem Einzelnen selber statt. Diese ist auf allen drei Ebenen von Geist (Bewusstseinsprozess), Seele (un-

gelöste Emotionen) und Körper (Veränderung der aktuellen Lebenssituation) durchzuführen.

Beim eigenen Bewusstseinsprozess ist das aktuelle Stadium zu beachten. Bin ich am Anfang eines Veränderungsprozesses in meinem Leben, in dessen Mitte, oder bewege ich mich schon mit einer ziemlichen Klarheit auf das Ende zu.

Die Ergebnisse der persönlichen Risikoanalyse sollte man mit den anderen Betroffenen im eigenen Umfeld teilen, aber auch mit der Projektgemeinschaft. Denn die Überraschung beim Eintreten eines blockierenden Ereignisses ist für die anderen, die nichts davon ahnen und wissen, weit grösser als bei mir selber. Ausserdem sind die anderen, sofern ich die Ergebnisse meiner persönlichen Risikoanalyse mit ihnen geteilt habe, schon auf mögliche Massnahmen und Konsequenzen vorbereitet und fallen nicht aus heiterem Himmel und mit einem hartem Aufprall auf den Boden der Realität. Für mich hat das Bewusstsein um mein eigenes Risikopotenzial ausserdem den Vorteil, dass ich mich selbst nicht mit Sätzen wie «das kommt schon gut» oder «das richte ich dann» abspeisen kann. Ich muss dann konkret überlegen, was ist wenn und wie handle ich im Fall X konkret. Entsprechend kann auch die Gemeinschaft für sich Massnahmen definieren.

Die Risiken der Gemeinschaft haben viel mit den Risiken der einzelnen Personen zu tun. Genauso wie sich die Entwicklungsprozesse des Einzelnen stark auf den Prozess der Gemeinschaft auswirken. Deswegen ist es wichtig, gemeinsam eine Risikoanalyse durchzuführen und möglichst auch gemeinsam Massnahmen zu definieren. Niemand ist in einer Gemeinschaft auf sich allein gestellt. Sich gegenseitig zu tragen und zu unterstützen ist der Sinn einer Gemeinschaft. Deswegen sind gezielte gemeinschaftliche Entwicklungsprozesse sicher eine der zu definierenden Massnahmen, welche zur Begegnung und Minimierung von Risiken in einem Gemeinschaftsvorhaben beitragen.

Ich möchte das Augenmerk gezielt noch einmal auf die eingegangenen Kompromisse richten. Sie haben ein grosses Potential, zu einem Risiko heranzuwachsen. Bei einem Kompromiss gibt es immer etwas, was für einen einzelnen oder für mehrere Beteiligte nicht ganz stimmt. Auch wenn wir damals, als wir diesem zugestimmt haben, der Mei-

Bereits erschienen

PROJEKTE NEU DENKEN UND LEBEN

Harmonie ist der Schlüssel zum Erfolg

Das letzte Jahrhundert hat unser Leben revolutioniert. Mit der Industrialisierung und dem technologischen Fortschritt hat sich unser Alltag grundlegend verändert. Mit dem Einzug der Maschinen in alle Bereiche unseres Seins und mit der Globalisierung der Wirtschaft hat sich ein Wirtschaftssystem entwickelt, das unser Leben nicht nur prägt, sondern geradezu bestimmt.

Der Mensch wurde zum Diener und Knecht der Technologie und der Wirtschaft. Im Leben zählen nur noch monetäre Erfolge. Wir sind jeden Tag der weltweiten Konkurrenz untereinander ausgesetzt. Entsprechend sind unsere Projekte geprägt, die wir Tag für Tag in unserem Leben in Angriff nehmen.

Doch es ginge auch anders.

Wir brauchen eine Revolution in unseren Köpfen, die aus dem Herzen kommt. Es ist an der Zeit, den Menschen wieder in den Mittelpunkt unseres Handelns zu stellen und miteinander und in Harmonie den Weg zum Ziel zu gehen.

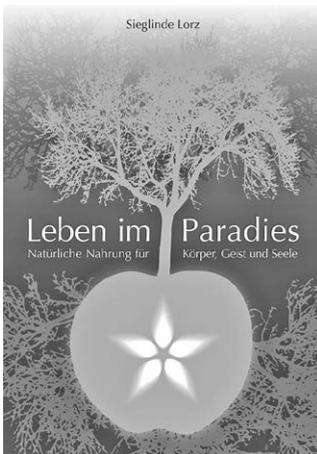


Ausgabe September 2014, Taschenbuch
88 Seiten
ISBN: 978-3-9524350-1-4
www.oekonomieinharmonie.ch

LEBEN IM PARADIES

Natürliche Nahrung für Körper, Geist und Seele

Wie würde unser Leben auf diesem Planeten aussehen, wenn wir davon ausgehen, dass die Schöpfung in ihrem Ursprung perfekt ist? Was würden wir essen, wie würden wir wohnen, wie wäre unser Tagesablauf? Gäbe es so viel Krankheit und Zerstörung, oder würden wir anders mit unseren menschlichen und irdischen Ressourcen umgehen? Woher kommt die Entfernung des Menschen von der Natur und der natürlichen Lebensweise? Wieso ist unser Lebensalltag eher ein Überlebenskampf statt pure Lebensfreude im Paradies? Dieses Buch geht auf eigenständige, positive und frische Weise den gestellten Fragen mit dem natürlichen Menschenverstand nach, unter der Voraussetzung, dass die Schöpfung in sich perfekt ist. Es sucht und findet Antworten und regt zum Mit- und Weiterdenken an.



Ausgabe Juli 2014, Taschenbuch
120 Seiten
ISBN: 978-3-9524350-0-7
www.liebeundlebe.ch

